



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Stavanger Deklaration Digital oder Print? Hybrid?

AGMB Würzburg 2022



# Inhaltsverzeichnis

1. Das BfArM und seine Bibliothek
2. Look Down und die Folgen
3. Nicholas Carr „Wer bin ich, wenn ich online bin...“
4. Stavanger Deklaration
5. Diskussion



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Das BfArM und seine Bibliothek





**KÖLN** ●

Dienstszitz Bundesinstitut  
für Arzneimittel und  
Medizinprodukte



BERLIN ●

KÖLN ●

BONN ●



**BONN** ●

Dienstszitz Bundesinstitut  
für Arzneimittel und  
Medizinprodukte

Das BfArM ist die größte  
europäische Behörde im  
Bereich der Zulassung  
und Sicherheit von  
Arzneimitteln und  
Medizinprodukten.



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte



Rund 1.300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen sich hier für die Versorgung der Patientinnen und Patienten mit sicheren, wirksamen Arzneimitteln und Medizinprodukten ein.



## Kernaufgaben des BfArM:

- Zulassung und Verbesserung der Sicherheit von Arzneimitteln
- Risikoerfassung und -bewertung von Medizinprodukten
- Überwachung des Betäubungsmittel- und Grundstoffverkehrs
- Klassifikationen, Terminologien, Standards und datenbankgestützte Informationssysteme für das Gesundheitswesen



Expertinnen und Experten  
des BfArM unterstützen die  
Arbeit der Europäischen  
Arzneimittel-Agentur in  
einem weltweit  
einzigartigen Netzwerk.

# Bibliothek im BfArM



Fotos von der Bibliothek zeigen immer den Printbereich, dabei macht er höchstens 10% des Bestandes aus.



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Look Down und die Folgen



# Look Down und die Folgen

Pflicht zum Homeoffice:

- Entdeckung des Online Angebotes
- Erhöhter Beratungs- und Schulungsbedarf
- Immer nur eine/r von uns vor Ort

# Look Down und die Folgen

Schließung der Universitätsbibliothek Bonn (ULB):

- Kein Zugriff auf die Printbestände / keine Fernleihe
- Umstellung der ULB auf Ebooks
- Deutlich weniger Printbestand
- Kein Zugriff auf den E-Bestand der ULB



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Nicholas Carr

„Wer bin ich, wenn ich online bin...“



# „Wer bin ich, wenn ich online bin...“



Nicholas Carr \* 1959)

US-amerikanischer Autor und  
Wirtschaftsjournalist

Berichtet über die Entwicklung der Medien  
und die Auswirkungen auf unser Gehirn

# Mündliche Tradition



Als Wissen steht nur das zur Verfügung, was im Gedächtnis bleibt.

Wissen wird in Reimen und Versen übermittelt, um die Erinnerung zu stützen.

Übergang von Sokrates mündlich zu Aristoteles schriftlich.

# Entwicklung des Alphabets

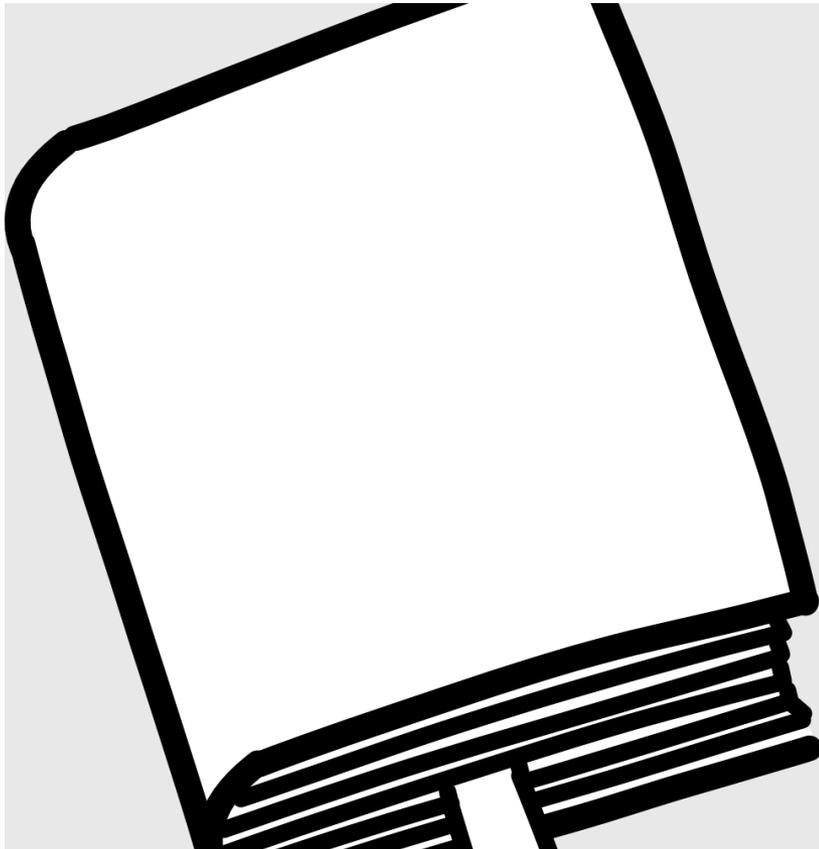


Durch schreiben und lesen entwickelt sich logisches, exaktes und selbständiges Denken

Noch wird laut gelesen und es gibt keine Worttrennung und Satzzeichen. Lesen ist kognitive Herausforderung. Wie das Lösen eines Rätsels.

Lesen und schreiben sind elitär, da Papyrus und Pergament verwendet werden.

# Wechsel vom Ohr zum Auge



13. Jh. Regeln für Wortfolge und Satzbau ermöglicht schnelles, stilles Lesen und verstehen  
→ komplexe Veränderungen in den neuronalen Verbindungen des Gehirns → vertieftes Lesen  
/Konzentration auf lange Texte  
Noch handgeschrieben / elitär

17. Jh. Dank Buchdruck war das Medium zum Massenprodukt geworden

# Schnittstelle zwischen zwei Technologien wie im späten Mittelalter



Radio, Kino, Plattenspieler, Fernseher

Aber erst Computer, Laptop,  
Smartphone lösen Revolution aus

Der Gebrauch dieser Medien  
verändert unsere neuronalen  
Strukturen im Gehirn

Das Hirn ist höchst stimuliert, verliert  
jedoch die Konzentration.



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Stavanger Declaration

2019



# Stavanger Declaration

**Netzwerk E-READ:** Europäische Forschungsinitiative (2014-2019) mit 200 Wissenschaftler\*innen aus mehr 30 Ländern Europas aus Psychologie, Erziehungswissenschaft, Bibliothekswissenschaft, Literaturwissenschaft, Verlagswesen etc.

**Stavanger-Erklärung:** Ergebnis des Forschertreffens 10/2018 in Stavanger (Norwegen), im Januar 2019 veröffentlicht und von > 130 Wissenschaftler\*innen unterzeichnet.

<https://ereadcost.eu/wp-content/uploads/2019/01/StavangerDeclaration.pdf>

# Stavanger Declaration

*Die Forschung zeigt, dass Papier weiterhin das bevorzugte Lesemedium für einzelne längere Texte bleiben wird, vor allem, wenn es um ein tieferes Verständnis der Texte und um das Behalten geht. Außerdem ist Papier der beste Träger für das Lesen langer informativer Texte. Das Lesen langer Texte ist von unschätzbarem Wert für eine Reihe kognitiver Leistungen wie Konzentration, Aufbau eines Wortschatzes und Gedächtnis. Daher ist es wichtig, dass wir das Lesen langer Texte als eine unter mehreren Leseformen bewahren und fördern. Da das Bildschirmlesen weiter zunehmen wird, müssen wir dringend Möglichkeiten finden, das tiefe Lesen langer Texte in Bildschirmumgebungen zu erleichtern.*

*(Stavanger Declaration 2019)*

# Stavanger Declaration

*Eine Metastudie von vierundfünfzig Studien mit zusammen mehr als 170000 Teilnehmern zeigt, dass das Verständnis langer Informationstexte beim Lesen auf Papier besser ist als beim Bildschirmlesen, insbesondere wenn die Leser unter Zeitdruck stehen.*

*Bei narrativen Texten wurden keine Unterschiede festgestellt.*

*(Stavanger Declaration 2019)*

# Stavanger Declaration

## Empfehlungen:

- Erforschung der Bedingungen die Lesen von gedruckten oder digitalen Testen fördern oder behindern
- Strategien vermitteln, die konzentriertes Lesen auf digitalen Geräten ermöglichen und trotzdem das Lesen von gedruckten Texten vorschreiben
- Kein unbedachtes Umstellen von gedruckten auf digitale Lerntools, nur in Begleitung von entsprechenden Lerntechnologien

# Stavanger Declaration

## Empfehlungen:

- Leitlinien für die Einführung digitaler Technologien entwickeln, um digitale Lesefertigkeiten (Auswahl, Bewertung und Integration der vorfindlichen digitalen Information, Navigation in diesen Umgebungen) zu vermitteln
- Lehrer\*innen, Psycholog\*innen und IT-ler\*innen sollten gemeinsam digitale Tools / Software entwickeln, dabei Forschungsergebnisse einbeziehen besonders für embodied cognition bei der Lesepraxis
- Digitaler Lernmaterialien sollten fachübergreifend (IT, Geisteswissenschaft & Sozialforschung) entwickelt werden und evidenzbasierte, öffentliche Debatten über den digitalen Wandel geführt werden

# Stavanger Declaration

## Offene Fragen:

- Bei welchen Lesern gibt es den größten Nutzen für digitale Texte?
- In welchen Bereichen des Lernens und literarischen Schreibens ist Papier besser?
- Werden kurze Texte und weniger Konzentration im digitalen auch Gedrucktes übertragen?
- Wird unsere Anfälligkeit für Fake News, Einseitigkeit und Vorurteile durch übersteigertes Vertrauen in unsere digitalen Lesefähigkeiten verstärkt?
- Was können wir tun, um eine tiefere Verarbeitung von Texten generell und insbesondere von Bildschirmtexten zu fördern?



Bundesinstitut  
für Arzneimittel  
und Medizinprodukte

# Diskussion



# Bibliotheksnutzung

*In Deutschland nutzen 2021 fast 67 Millionen Menschen das Internet – 100 Prozent der unter 50-Jährigen, 95 Prozent der Gruppe zwischen 50 und 69 Jahren und 77 Prozent der ab 70-Jährigen. (Beisch, N. & Koch, W. 2021)*

Alle unserer Nutzer\*innen sind online.

Beisch, N. & Koch, W. (2021). 25 Jahre ARD-/ZDF-Onlinestudie: Unterwegsnutzung steigt wieder und Streaming/Mediatheken sind weiterhin Treiber des medialen Internets. Media Perspektiven 10/21, 486-503.

# Zukunft

Fragen:

Wie sollen wir den Bestand der Bibliothek aufbauen? Alles elektronisch?

Wie können wir das Lesen am Bildschirm erleichtern?

Was machen wir mit der Generation Video?

# Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!



## Kontakt

Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte  
Bibliothek  
Kurt-Georg-Kiesinger-Allee 3  
53175 Bonn

Ansprechpartner  
Anett Sollmann  
Anett.Sollmann@bfarm.de  
www.bfarm.de  
Tel. +49 (0)228 99 307-3465  
Fax +49 (0)228 99 307-3636



# Quellen

- Beisch, N. & Koch, W. (2021). 25 Jahre ARD-/ZDF-Onlinestudie: Unterwegsnutzung steigt wieder und Streaming/Mediatheken sind weiterhin Treiber des medialen Internets. Media Perspektiven 10/21, 486-503.